Focus Frieden in Jerusalem



Wout van der Spek

Frieden in Jerusalem – Frieden auf Erden

Wir, als messianische Jesus-Menschen, müssen bei Juden das Plädoyer für die Palästinenser führen und bei den Palästinensern müssen wir das Plädoyer für die Juden führen. Schreiben über dieses Thema – wie soll ich das machen? Israël, Palästina, Friede und schließlich unsere liebe Erde – das sind doch alles Themen, über die viele Artikel und Bücher publiziert wurden von Leuten, gelehrter als ich. In der Themenstellung fällt zweimal das Wort "Friede". Wie sehr gönnen wir Israël und seinen Nachbarn Friede! Der Anfangsstaat Israël war ein Flüchtlingsstaat. Leider haben sie viel Hass erlebt von den Nachbarstaaten und der ursprünglichen Bevölkerung Palästinas, die auch anderswo nicht willkommen ist. In Jordanien und im Libanon gibt es Lager, wo Ressentiment gegen Israël Blüten treibt. Man kann das verstehen und bedauern.

Und Israël? Sie führen seit Jahren Krieg, indem sie in besetztem Gebiet Siedlungen bauen. Das ist die Hauptsache. Dazu kommen weitere Kriege in den Jahren 1947/48, 1967 und 1973. Und die Feldzüge gegen die palästinensischen Widerstandsbewegungen. Glücklicherweise hat man mit Ägypten Frieden schließen können. Es ist also möglich! Und seitdem die Mauer erbaut wurde, ist der Selbstmordterror weniger geworden.

Mein Lehrer Kleist H. Kroon hat 1947 im Konzertgebäude in Amsterdam mit Juden und Nicht-Juden zusammen gejubelt, wo er die Abstimmung der Vereinten Nationen miterlebte, ob es in Palästina eine "jüdische Heimstätte" geben sollte oder nicht. Die Freude über die Zustimmung so vieler Länder war groß. Kleist Kroon hat diese Anfänge mitgemacht und mitgefeiert - aber die Freude hatte in den Jahren danach der Sorge über die Politik des jungen Staates Platz gemacht. Aber nie hat Kleist Kroon sich zu fanatischer Einseitigkeit verleiten lassen, weder von linker noch von rechter Seite. Er hat es so formuliert: Wir, als messianische Jesus-Menschen, müssen bei Juden das Plädoyer für die Palästinenser führen und bei den Palästinensern müssen wir das Plädoyer für die Juden führen. Ich halte das für eine bewundernswerte Stellungnahme – ein schwieriger, aber ein möglicher Weg.

Wir können einander ermutigen und trösten auf diesem Weg. Ich werde das versuchen mit Psalm 87, einem meiner Lieblingspsalmen, in dem Israël und seine traditionellen Feinde als "zusammen Eins" angesehen werden. Die Ausgangsbasis sieht doch gut aus! Hier ist der Text:

Psalm 87

Von den Korachskindern, ein Psalm, ein Lied

- 1 Von Ihm gegründet auf heiligen Bergen
- 2 liebt JHWH die Tore Zions mehr als alle Wohnungen Jakobs.
- 3 Ehrenreiche Dinge werden über dich geredet, du Stadt Gottes.
- 4 Ich nenne Rachab und Babel unter denen, die mich kennen
 - jawohl, Philistäa, Tyros und Athiopien, sie sind dort geboren.
- 5 Von Zion heißt es: Mann für Mann ist dort geboren
 - und er der Höchste selber bejaht sie.
- 6 JHWH zählt auf, wenn Er die Völker einschreibt:
 - Diese sind dort geboren und diese ...
- 7 Sie singen und tanzen: All meine Quellen sind in dir.

Ich mache zuerst einige eher technische Anmerkungen.

Der Psalm bringt wie alle Psalmen ein abgerundetes Stück Theologie auf poetische Weise unter Worte. Er beginnt in Vers 1 – folgt man dem hebräischen Wortlaut – mit "Seine Gründung/seine Stiftung". "Seine" ist männlich, es kann sich deshalb nicht auf "Zion" beziehen, denn Zion ist weiblich. "Seine" muss sich also auf JHWH beziehen: "von Ihm gegründet".

Das Merkmal der Hebräischen Poesie ist der Parallelismus der Glieder in den einzelnen Versen (Parallelismus Membrorum). Man unterscheidet zwischen synthetischem Parallelismus und anti-

Focus Frieden auf Erden

thetischem Parallelismus. Beim synthetischen Parallelismus geht es in beiden Versteilen im Prinzip um den gleichen Gedanken, wobei die Aussage des ersten Halbverses im zweiten Halbvers weitergeführt oder begründet wird. Beim antithetischen Parallelismus bringen die beiden Halbverse zwei gegensätzliche Äußerungen. So im zweiten Vers. Man sieht eine deutliche Parallele in beiden Zeilen, doch die Parallele ist antithetisch: "Zions Tore" gegenüber "allen Wohnungen Jakobs". Demgegenüber ist im vierten Vers die Parallele synthetisch. Die beiden Vershälften ergänzen einander. Dieser Vers 4 beginnt mit dem hebräischen Verb "zakar", das heißt "gedenken, vergegenwärtigen, sich vor Augen stellen". Ich übersetze mit "nennen".

Was sagt nun der Psalm? Was steht geschrieben? Erstens: der Name Jerusalem fällt nicht! Die Stadt ist anwesend – aber unter einem anderen Namen. Es ist JHWH's Kosename für Jerusalem, nämlich Zion. Das Erhabene gegenüber dem Gewohnten, Zion gegenüber Jakob. "Die Tore" (nur vier) gegenüber "allen Wohnungen". In den Toren wurde Handel getrieben, hier wurde Recht gesprochen und aller andere soziale Verkehr fand statt. Außerdem kamen durch die Tore die Menschen in die Stadt hinein.

Zion ist philosophisch gesprochen der kritische Begriff Jerusalems. Mit diesem Namen Zion werden Ziel und Richtung gegeben.

Von diesem Zion wird gesagt, dass jedermann dort geboren ist, also dort seine Wurzel hat.

Dieses kritische Verständnis impliziert eine Geschichte. Inmitten von allen Dingen, die passieren,

gibt es auch Gottes Geschichte. Das Wort Gottes geschieht als Gerechtigkeit und Friede. Gerechtigkeit als anfangender Friede und Friede als vollendete Gerechtigkeit. Der Psalm behauptet, dass diese Geschichte im Gang ist. Das sind unser Trost und unsere Ermutigung. Man versteht die Freude am Ende des Psalms. Man kostet die Freiheit – alle meine Quellen sind in dir –, außer Atem vom Tanzen ist es gut zu trinken.

Nach dieser Übung in der Lektüre von Psalm 87 zurück zu unserem Thema: Israël und Palästina. Wächter, was ist über die Nacht zu sagen? Es ist Nacht! Im ganzen Nahen Osten findet eine Radikalisierung der Bevölkerung statt. In Israël radikalisiert man sich mit dem Zionismus, der verflacht, vulgär geworden ist und sein kritisches Potenzial verloren hat. In anderen Ländern ist es der Islam und der Jihad, dessen Auslegung die Menschen gegeneinander aufbringt und den Hass gegen Juden schürt.

Was ist dazu zu sagen? Optimistisch können wir nicht sein – nein, das wäre zu billig. Aber Pessimismus ist uns verboten. Wir müssen sehen, wo wir etwas tun können. Denn etwas tun, ist besser als viel zu reden. Es gibt in allen betroffenen Ländern noch Menschen, die wir unterstützen können. Wir müssen uns nicht fanatisch hinter eine der streitenden Parteien stellen, das wirkt in die entgegengesetzte Richtung und vergrößert den Konflikt. Wir sind unterwegs für Versöhnung. Davon kommen wir als Christen und Christinnen her, dahin strecken wir uns aus.

Wout van der Spek Em. Pfarrer. Wir müssen uns nicht fanatisch hinter eine der streitenden Parteien stellen, das vergrößert den Konflikt.

Christlich-jüdischer Dialog. Medien • Materialien • Informationen ImDialog. Ev. Arbeitskreis für das christlich-jüdische Gespräch in Hessen und Nassau

- Predigthilfen Gottesdienstideen
- Materialien f
 ür Schule und Gemeinde

als Dateien zum Download für 3 bis 9 € in unserem Online-Shop www.imdialog-shop.org

